

Positionspapier der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag

FÜR EINE BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT MIT ZUKUNFT

11.09.2015

Die Landwirtschaft ist eine Zukunftsbranche wie kaum eine andere. Ernährungssicherheit, Ressourcenknappheit, eine stabile Energieversorgung und der Klimaschutz – ob es gelingt, diese Kernherausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen, wird sich ganz wesentlich in der Landwirtschaft entscheiden.

Aber die Entwicklung der Landwirtschaft hat nicht nur eine globale Dimension. Wie es weitergeht auf unseren Äckern und im Stall, betrifft jeden von uns, und das gleich in mehrfacher Hinsicht:

Sicherung von Arbeitsplätzen: In Deutschland arbeiten mehr als viereinhalb Millionen Menschen in der Landwirtschaft und allen Bereichen, die mit ihr im Zusammenhang stehen. In Bayern allein sind es über 830.000 Arbeitsplätze.

Erhalt unserer Kulturlandschaften: Seit Jahrhunderten prägt die Landwirtschaft unsere Kulturlandschaften. Wie stellen wir sicher, dass wir uns auch noch in ein paar Jahrzehnten an Weinbau in Steillagen, grünen Weiden und bunten Streuobstwiesen erfreuen können?

Garantie für gute Ernährung: Obst und Gemüse, Brot und Kuchen, Fleisch und andere tierische Produkte sind heute so gut, so sicher und dabei so erschwinglich wie nie zuvor. Das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis harter Arbeit.

Deshalb vorab: Bei allen Veränderungen im Agrarsektor – hohe Qualität und bezahlbare Lebensmittel sind für uns nicht verhandelbar.

Wir stehen an der Seite unserer Bauern – aus Überzeugung!

Unseren Bauern ist es gelungen, die Produktivität ihrer Betriebe in nur 20 Jahren zu verdoppeln: Mehr Ertrag auf weniger Fläche, und das bei kontinuierlich gestiegenen Gesundheits-, Verbraucher- und Umweltschutzstandards. Von dieser Quadratur des Kreises haben vor allem wir profitiert, die Verbraucher. Nicht wenige Landwirte haben dafür einen hohen Preis gezahlt: Die Einkommen in der Landwirtschaft liegen noch immer unter dem Durchschnitt, viele Betriebe drückt eine erhebliche Schuldenlast. Auch die Anforderungen an die Arbeit auf den Höfen sind von Jahr zu Jahr gestiegen. Einen Bauernhof zu führen ist längst zur komplexen Managementaufgabe geworden.

Preiseinbrüche, explodierende Kosten, Ernteausfälle führen derzeit auf vielen Höfen zu einer dramatischen Lage. Die Höfe brauchen kurzfristige Hilfen – Liquidität, Entlastung, Unterstützung bei der Risikovorsorge:

- ♦ Eine befristete Aufstockung des Bundeszuschusses zur Landwirtschaftlichen Unfallversicherung würde die Situation der Landwirte in der gegenwärtigen Situation spürbar verbessern. Wir halten diesen Schritt deshalb für sinnvoll.
- ♦ Alle Mittel, die aus der Superabgabe und anderen Agrarstrafzahlungen in den europäischen Haushalt geflossen sind (geschätzt über € 800 Mio.), müssen zur Bekämpfung der Krise auf dem Agrarmarkt zur Verfügung stehen.
- ♦ Die Direktzahlungen der EU für das Jahr 2015 müssen noch vor Jahresende an die Bauern fließen. Bürokratische Hürden, die dem entgegenstehen, sind umgehend zu beseitigen – die EU-Kommission und die Bundesländer sind gefragt.
- ♦ Das Marktrisiko in der Wertschöpfungskette darf nicht allein auf den Schultern der Erzeuger abgeladen werden. Wir brauchen Regeln des fairen Wettbewerbs auch im Hinblick auf Marktkonzentrationen in Produktion und Lebensmitteleinzelhandel.
- ♦ Die von Bayern in Aussicht gestellte Stundung von Steuerzahlungen ist vorbildlich. Diesen Weg sollten auch andere Bundesländer im Interesse ihrer Bauern beschreiten.
- ♦ Schon heute stellt die landwirtschaftliche Rentenbank Liquiditätshilfen für die Landwirtschaft zur Verfügung. Wir regen an, diese durch die Einrichtung eines Bürgschaftsprogramms zu erweitern.
- ♦ Um landwirtschaftlichen Betrieben neue Perspektiven zu eröffnen, streben wir eine deutliche Aufstockung der Mittel der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz im Bundeshaushalt 2016 an.
- ♦ Ferner müssen wir geeignete Wege finden, die private Risikovorsorge der Betriebe über den Tag hinaus zu stärken.

Wie jede Branche muss sich aber auch die Landwirtschaft weiterentwickeln. Düngung, Pflanzenschutz und auch der therapeutisch erforderliche Einsatz von Antibiotika müssen kontinuierlich optimiert werden. Auch dem Wunsch der Verbraucher nach noch größeren Anstrengungen beim Tierwohl wird Rechnung getragen. Klar ist aber auch: Veränderung geht nicht von heute auf morgen. Unsere Betriebe brauchen dafür praxis-taugliche Alternativen, verlässliche Rahmenbedingungen und ausreichend Zeit.

Wir haben Vertrauen in unsere Bauern. Sie werden die Herausforderungen der Zukunft angehen, wie sie es auch in der Vergangenheit getan haben. Eben deshalb sagen wir „Nein“, wenn politische Mitbewerber gegen unsere Bauern polemisieren, wenn vermeintliche Aktivisten Recht brechen, in Ställe einbrechen oder Felder zerstören. Bei allem was kommt – wir lassen unsere Bauern nicht allein.

Existenzgrundlagen sichern, Flächen erhalten

Wir wollen eine starke und lebendige Landwirtschaft, die den gesellschaftlichen Erwartungen gerecht wird. Die Voraussetzungen hierfür können unsere Bauern nicht allein schaffen. Es kommt auf alle an, Verbraucher, Handel, Wissenschaft, und – ganz besonders – die Politik:

- ♦ Auch wenn die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie fordert, den Flächenverbrauch auf 30 ha zu beschränken, werden noch immer über 70 ha (d.h. eine Fläche von etwa 100 Fußballfeldern) landwirtschaftlicher Nutzfläche in Verkehrs- und Siedlungsfläche umgewandelt, und das pro Tag. Deshalb brauchen wir dringend eine gesetzliche Schutzklausel für die landwirtschaftliche Nutzfläche, mit der der Vorrang der Innen- vor der Außenentwicklung weiter gestärkt und dem Flächenschutz auch bei Infrastrukturprojekten Gewicht verliehen wird.

- ♦ Mit der Praxis, landwirtschaftliche Nutzflächen als ökologische Ausgleichsflächen stillzulegen, muss endlich Schluss sein. Es kann nicht sein, dass sogar für Energiewendeprojekte Ausgleichsflächen erforderlich werden. Zur Stilllegung gibt es Alternativen, von der Aufwertung bestehender Biotop- über die Sanierung von Altlastenflächen bis zur Entsiegelung vormaliger Verkehrs- und Industrieflächen.
- ♦ Allein in den vergangenen zehn Jahren sind die Bodenpreise in Deutschland um etwa 80 Prozent gestiegen. Gegen Großanleger und Agrarholdings können unsere heimischen Bauern im Wettbewerb um gute Böden nicht bestehen. Wir appellieren daher an die Länder, ihrer Verantwortung für die Bodenpolitik nachzukommen und geeignete Instrumente zum Schutz vor Bodenspekulationen zu entwickeln.

Fortschritt – mit Verantwortung und Augenmaß

Jeder Praktiker weiß, dass mit grüner Agrarromantik in der Landwirtschaft kein Staat zu machen und eine weiter wachsende Weltbevölkerung nicht zu ernähren ist. Gerade unsere hohen Erwartungen im Umwelt-, im Gesundheitsschutz und beim Tierwohl werden sich nur mit modernsten Landmaschinen und Ställen, einer innovativen Pflanzenzucht und neuen Entwicklungen beim Pflanzenschutz erfüllen lassen.

- ♦ Wir brauchen daher dringend eine neue Offenheit für die Forschung in der Biotechnologie, der Tierhaltung, der Pflanzenzucht und beim Pflanzenschutz. Irrationale Denkverbote sind verantwortungslos. Wenn im Jahr 2050 neun Milliarden Menschen auf der Erde leben, werden wir etwa 60 Prozent mehr Lebensmittel benötigen als heute – ohne behutsamen und sachgerechten Pflanzenschutz etwa wird das nicht möglich sein.
- ♦ Zum Fortschritt gehört der Handel: Der internationale Warenaustausch ist gut für uns Verbraucher, aber auch unsere Landwirtschaft kann davon weiter profitieren. Deswegen setzen wir auf einen zügigen Abschluss der Verhandlungen zu einem transatlantischen Handelsabkommen (TTIP) ein. Das Handelsabkommen mit den USA wird den Gesundheits-, Umwelt- und Verbraucherschutz nicht schwächen, sondern einen Beitrag leisten, hohe Standards zu sichern und zu internationalen Standards zu machen.

Uns ist bewusst, dass der biologisch-technische Fortschritt in der Landwirtschaft nur dann Akzeptanz findet, wenn er mit Verantwortung und Augenmaß einhergeht. Essen ist eben Vertrauenssache. Deshalb sagen wir in aller Deutlichkeit:

- ♦ Dem Klonen werden wir auch in Zukunft Einhalt gebieten, und auch den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen halten wir in Deutschland nicht für sinnvoll.
- ♦ Wir wollen eine moderne bäuerliche Landwirtschaft in der Mitte unserer Gesellschaft, die ihre Umgebung nicht überstrapaziert. Unser Ziel ist auch in Zukunft die flächengebundene Nutztierhaltung. Daher werden wir auch eine Diskussion über regionale Konzentrationsobergrenzen führen müssen.

Ein Zukunftsprogramm für die bäuerliche Landwirtschaft

In Bayern stehen die Menschen noch mehr als andernorts zu ihrer Landwirtschaft. Das hat Gründe: Unsere Höfe sind nach wie vor Mittelpunkt lebendiger dörflicher Strukturen.

Der bäuerliche Familienbetrieb, wie ihn die Vereinten Nationen im letzten Jahr zum Leitbild ausgerufen haben, ist in Bayern noch die Regel und nicht der Ausnahmefall. Doch die kleinräumige, bäuerliche und familiengeführte Agrarstruktur ist in Gefahr. Gerade hier haben die immer höheren Anforderungen an die Landwirtschaft dramatische Folgen: Lohnt es sich, noch einmal Kredite aufzunehmen und in neue Technik oder neue Ställe zu investieren? Kann man den Kindern noch raten, den Hof zu übernehmen oder ist es an der Zeit aufzuhören? Der Agrarbericht der Bundesregierung macht es deutlich: Obwohl viele Landwirte längst weitere Einnahmequellen erschlossen haben, stagnieren die Einkommen unserer Klein- und Nebenerwerbsbetriebe. Viele sind sogar rückläufig.

Der überwältigenden Mehrheit der Bayern sind der Erhalt seiner landwirtschaftlichen Familienbetriebe und die Versorgung mit vielfältigen regionalen Erzeugnissen ein Herzensanliegen. Bäuerliche Familienbetriebe prägen unsere einzigartigen Kulturlandschaften. Wir wollen nicht, dass die Arbeit das Land verlässt und die Dörfer ihren Charakter verlieren.

- ◆ Deshalb wollen wir die EU-Direktzahlungen in den kommenden Jahren noch mehr als bisher auf die bäuerliche Landwirtschaft konzentrieren. Die besondere Förderung der ersten 46 Hektare und die separate Förderung von Junglandwirten dürfen nur der Einstieg sein. Wir müssen im Rahmen der Direktzahlungen weitere Instrumente entwickeln, die auch touristisch attraktiven kleinstrukturierten Agrarlandschaften zu erhalten.
- ◆ Auch die Mittel der zweiten Säule der Agrarförderung müssen gezielt in den Modernisierungsprozess kleiner Agrarbetriebe fließen. Wir würden uns wünschen, dass mehr Länder dem bayerischen Weg folgen und auch aus Landesmitteln Investitionen in zukunftsfähige Erwerbsfelder, in den Umwelt- und den Verbraucherschutz unterstützen.
- ◆ Gerade kleine und mittlere Betriebe und erst Recht jeder Nebenerwerbshof leiden unter immer höherer Regelungsdichte. Der Ruf nach Bürokratieabbau darf deshalb kein Lippenbekenntnis sein! Wir fordern die Bundesregierung auf, sich für eine Vereinfachung der Regelungen über die EU-Direktzahlungen einzusetzen. Aber auch nationale Regelungen dürfen die landwirtschaftlichen Betriebe nicht mit unnötigen bürokratischen Auflagen belasten. Wie das Beispiel der Dokumentationspflichten für mitarbeitende Familienangehörige beim Mindestlohngesetz zeigt, die auf unsere Intervention hin nun gestrichen werden, müssen die Regelungen kontinuierlich auf den Prüfstand gestellt werden.
- ◆ Bei der anstehenden Reform der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz muss klar sein: Die klassische Agrarförderung darf nicht abgeschmolzen werden.
- ◆ Im Gegenteil: Nur mit einer starken Agrarstrukturförderung im Zentrum und einer massiven Aufstockung der Mittel für die Sicherung dörflicher Strukturen sowie die Entwicklung von Klein- und Kleinstbetrieben kann dem Niedergang ländlicher Regionen wirksam entgegengewirkt werden.
- ◆ Wir müssen den Übergang der landwirtschaftlichen Betriebe an die nächste Generation sichern. Hierfür wollen wir noch in diesem Jahr eine Reform der Hofabgabeklausel verabschieden, die dieses bewährte Instrument sichert, soziale Härten aber sachgerecht abfedert. Außerdem setzen wir uns bei der Reform der Erbschaftssteuer dafür ein, dass landwirtschaftliche Familienbetriebe nicht zer schlagen oder durch Steuerschulden über Gebühr belastet werden.

Die deutsche Landwirtschaft ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Sie verbindet Tradition und modernste Technologie. Die meisten unserer landwirtschaftlichen Betriebe arbeiten so umweltschonend wie in kaum einem anderen Land auf dieser Welt und produzieren dabei Lebensmittel, die kaum hochwertiger sein könnten. Hierauf wollen wir aufbauen. Wir brauchen keine Agrarwende und keinen Agrarausstieg. Aber wir wollen unsere Landwirtschaft behutsam weiterentwickeln – so wie sie es braucht, um unsere Erwartungen für die Zukunft zu erfüllen. Für uns ist die Landwirtschaft nicht Problem, sondern entscheidender Teil zur Lösung der großen Zukunftsfragen.